

# SAISONERÖFFNUNGS- KONZERTE 2019/2020

## BEETHOVEN 250

### KÖLN

**Sonntag 29.09.19 18:00**

Sancta Clara-Keller  
Am Römerturm 3 • 50667 Köln

### BONN

**Montag 30.09.19 19:30**

Kammermusiksaal des Beethovenhauses Bonn  
Bonngasse 20 • 53111 Bonn

**Michael Haydn (1737 – 1806) Divertimento C-Dur P 98**

für Oboe, Viola und Kontrabass

**Rebecca Clarke (1886 – 1979) Prelude, Allegro und Pastorale**

für Klarinette und Viola

**Joh. Chr. Bach (1735 – 1782) Oboenquartett in B-Dur W B 60**

**Sergey Prokofiev (1891 – 1953) Quintett op. 39**

für Oboe, Klarinette, Violine, Viola und Kontrabass

**Tom Owen** Oboe

**Thorsten Johanns** Klarinette

**Artiom Shishkov** Violine

**Florian Peelman** Viola

**Stanislau Anishchanka** Kontrabass

Ticketbestellung unter [www.kammermusikkoeln.de](http://www.kammermusikkoeln.de) bzw. unter 0176/51742197 oder an der Abendkasse (28,-/15,- erm. Schüler/Studenten).



PROGRAMMHEFT

KammerMusikKöln

Turning Points

## DES MONDES HOLDER GLANZ

### KÖLN

**Sonntag 07.07.19 18:00**

Einführung durch die Künstler im Konzert  
Peter Tonger liest aus Nikolaus Lenaus *Schilfliedern*

**Francis Poulenc (1899-1963) Trio FP 43 1926** für Oboe, Fagott und Klavier

*Lent – Presto – Andante con moto – Rondo*

**Sofia Gubaidulina (1931) Quasi hoquetus 1984/85** für Viola, Fagott und Klavier

**Charles M. Löffler (1861-1935) Zwei Rhapsodien 1901** für Oboe, Viola und Klavier

*L'Étang – La Cornemuse*

– PAUSE –

**August Klughardt (1847-1902) Fünf Schilflieder op. 28 1872** für Oboe, Viola und Klavier

*Langsam, träumerisch „Drüben geht die Sonne scheiden“ – Leidenschaftlich erregt „Trübe wird's die Wolken jagen“ – Zart, in ruhiger Bewegung „Auf geheimem Waldespfade schleich ich gern im Abendschein“ – Feurig „Sonnenuntergang, schwarze Wolken ziehen“ – Sehr ruhig „Auf dem Teich, dem regungslosen weit des Mondes holder Glanz“*

**Ludwig van Beethoven (1770-1827) Trio B-Dur op. 11 Gassenhauer-Trio 1798**

Fassung für Oboe, Fagott und Klavier

*Allegretto con brio – Adagio – Tema: Pria ch'io l'impegno. Allegretto*

**18 Köln**  
**19 Bonn**

**Tom Owen** Oboe  
**Pieter Nuytten** Fagott

**Matthias Buchholz** Viola  
**Jin-Young Lee** Klavier

### **Francis Poulenc (1899-1963) Trio für Oboe, Fagott und Klavier**

Poulenc, zu Beginn des letzten Jahres des 19. Jahrhunderts in Paris geboren, wurde ein echtes Kind des 20. Jahrhunderts mit all seinen Versuchen, Romantik und Impressionismus zu überwinden. Seine Mutter brachte ihm das Klavierspielen bei, sowohl im klassischen Bereich als auch im Populären und dem Cabaret. So stieß Poulenc nach dem Ersten Weltkrieg zu einer Gruppe junger Komponisten um Erik Satie und Jean Cocteau, genannt *Les Six*, deren Mitglieder den Impressionismus zugunsten einer größeren Einfachheit und Klarheit ablehnten. Eine charmante Vulgarität erschien Poulenc wichtiger als das vorgeblich tiefsinnige Gefühl der Romantik und des Impressionismus.

In seinem Trio reichen sich Romantik und Moderne, Neoklassizismus und französisch charmante Vulgarität die Hand. Schon durch die Besetzung strebt Poulenc eine Befreiung von der Vorherrschaft der Kammermusik für Streicher und Klavier an. Ein Klaviertrio mit zwei Holzbläsern war praktisch seit über 50 Jahren nicht mehr geschrieben worden. Umso bewundernswerter hat Poulenc die schwierige Balance zwischen diesen Partnern beherrscht. Er hat auch die Quellen seiner formalen Inspiration benannt: „Für jene, die mich in der Form für sorglos halten, lüfte ich ausnahmsweise meine Geheimnisse: Der erste Satz folgt der Anlage eines Allegro von Haydn und das Rondofinale dem Scherzo aus dem 2. Klavierkonzert von Saint-Saëns.“

Der erste Satz lässt auf eine kurze Einleitung ein Presto folgen, das melodisch Anleihen bei Offenbach macht und in einem lyrischen Mittelteil besonders der Oboe Raum zur Entfaltung gibt. Der Satz schließt mit einer Rückkehr zur offenbachischen Spritzigkeit. Der zweite Satz, Andante, wird vom Klavier eröffnet, zu dessen Gesang sich die Bläser nacheinander hinzugesellen. Die Melodie, in der Linie rein und schmeichelnd, im Ausdruck melancholisch, durchaus romantisch, lässt besonders die Oboe leuchten, und im Rondo-Finale ist es das Fagott, das seinen humoristischen Charakter wie eine Persiflage nachdrücklich zur Geltung bringen kann.

### **Sofia Gubaidulina (\*1931) Quasi hoquetus für Viola, Fagott und Klavier**

Sofia Gubaidulina stammt aus Tschistopol in der tatarischen Republik Tatarstan. Ihr Elternhaus war tatarischrussisch geprägt.

1932 übersiedelte die Familie nach Kasan, der Hauptstadt Tatarstans, wo Gubaidulina am dortigen Konservatorium zunächst Komposition und Klavier studierte. Seit 2001 ist sie Ehrenprofessorin dieses Instituts. Nach ihrem Abschluss 1954 setzte sie ihre Studien in Moskau fort. Dort wurde sie als Studentin mit einem Stalin-Stipendium ausgezeichnet, was die sowjetische Bürokratie nicht daran hinderte, ihre Musik als „pflichtvergessen“ zu bezeichnen. In dieser Situation ermutigte sie Dmitri Schostakowitsch, ihren „Irrweg“ fortzusetzen. Auch andere bedeutende Musiker setzten sich für sie ein. So war es der Geiger Gidon Kremer, der ihr zunächst den Erfolg im Westen ebnete. Später wurde sie auch von Reinbert de Leeuw, dem niederländischen Dirigenten, unterstützt, der ihr Violinkonzert *Offertorium* 1981 zur Uraufführung brachte. Seitdem gehört Gubaidulina zusammen mit Alfred Schnittke und Edisson Denissow zu den führenden, weltweit anerkannten Komponisten Russlands in der Ära nach Schostakowitsch.

Ihr 2. Violinkonzert *In tempus praesens* ist Anne-Sophie Mutter gewidmet und 2003 war sie die erste Frau, die beim jährlichen Komponistenporträt des Rheingau Musik Festivals auftrat.

Heute lebt sie in Deutschland und zwar in Appen (Kreis Pinneberg). Sie ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, der Freien Akademie der Künste in Hamburg sowie der Königlich Schwedischen Musikakademie Stockholm und schließlich Ehrenmitglied der American Academy of Arts and Letters. Eine eher unerwartete Ehrung ist die Berufung in das Komitee, das jährlich die Oscars vergibt.

Nach dem Tod ihrer Kollegen Edisson Denissow und Alfred Schnittke gilt Sofia Gubaidulina heute unangefochten als die wichtigste kompositorische Stimme Russlands und als eine der Leitfiguren der Neuen Musik, wobei ihr hervorstechendes Merkmal die tiefe religiöse Symbolik ist, die sie ihren Werken verleiht. Sie strebt nach der „religio“, der Vereinigung widerstreitender Kräfte, was sich in ihrer extrem weiten stilistischen Bandbreite widerspiegelt. Man hat versucht, diese mit Versöhnung zwischen Avantgarde und historischen Musikstilen zu umschreiben.

Quasi Hoquetus für Viola, Fagott und Klavier macht schon im Titel den Bezug zur Vergangenheit deutlich. Der Hoquetus ist ein musikalisches Stilelement der spätmittelalterlichen Musik, das erstmals um 1200 in der Pariser Notre-Dame-Schule aufkam. Er bezeichnet eine Form oder eine Satztechnik, bei der zwei oder mehr Stimmen alternierend kurze Tongruppen oder Einzeltöne vortragen: Diesen Effekt hat Gubaidulina nachgeahmt, wobei es sich in ihrem Fall um einen Hoquetus triplex für drei Stimmen handelt. Wesentlich sind die langgezogenen Einzeltöne bzw. Mehrklänge, die zwischen den drei Stimmen nicht streng abwechseln, sondern im Stil eines Organums auch gleichzeitig erklingen. Der archaische Duktus der Rhythmik und Satztechnik verbindet sich mit zeitgenössischer Harmonik.

### **Charles M. Loeffler (1861-1935) Zwei Rhapsodien für Oboe, Viola und Klavier**

Loeffler wurde als Sohn Berliner Eltern in Schöneberg (heute Berlin) geboren. Sein Vater war Ingenieur, der unter dem Pseudonym Tornow auch die Schriftstellerei betrieb. Wegen seiner republikanischen Gesinnung war er Verfolgungen ausgesetzt und musste sich vielfach vor Inhaftierung in Sicherheit bringen, weshalb die Familie immer wieder den Aufenthaltsort innerhalb Europas wechselte. Der Vater starb kurz vor einer Haftentlassung. So entstand bereits in dem Jugendlichen eine Abneigung gegen seine deutsche Herkunft, weshalb Loeffler sich stark der französischen Kultur und Sprache zuwandte. Loeffler, der neunjährig in der Ukraine mit dem Violinspiel begonnen hatte, entschied sich mit 13 Jahren für eine Karriere als Musiker. Er studierte Violine in Berlin bei Joseph Joachim sowie Komposition bei Friedrich Kiel und Woldemar Bargiel, anschließend bei Lambert Joseph Massart Violine und bei Ernest Guiraud Komposition in Paris. Er spielte zunächst in einigen Pariser Orchestern, emigrierte dann aber im Juni 1881 in die USA, wo er Mitglied des Boston Symphony Orchestra wurde und später die amerikanische Staatsbürgerschaft annahm. Seine Werke wurden regelmäßig von den Bostonern sowie von anderen amerikanischen Orchestern gespielt. 1903 zog er sich aus dem Orchester zurück und arbeitete als freier Komponist, ab 1910 zurückgezogen auf seinem Landsitz in Medfield, Massachusetts. 1908 wurde er in die American Academy of Arts and Letters und 1921 in die American Academy of Arts and Sciences gewählt. Er pflegte Freundschaft mit den Komponisten Eugène Ysaÿe und George Gershwin sowie Gabriel Fauré und Ferruccio Busoni, die ihm Werke widmeten. Seinen Nachlass vermachte Loeffler dem Pariser Konservatorium und der Académie Française.

Loeffler war ein akribischer, selbstkritischer und langsam arbeitender Komponist. Sein musikalischer Stil war vor allem von der zeitgenössischen französischen Musik des *fin de siècle* (Franck, Chausson, Debussy), aber auch von Anklängen an ukrainische Folklore beeinflusst.

Eine gewisse lyrische Eleganz mit impressionistischen Strukturen verbindet sich

mit häufig düsteren, schwermütigen Inhalten: Viele der von ihm vertonten Texte entstammen dem Symbolismus, unter den vertonten Autoren befinden sich neben den Franzosen Paul Verlaine und Charles Baudelaire auch die Amerikaner Edgar Allan Poe und Walt Whitman.

Loeffler pflegte in seiner Kammermusik häufig ausgefallene Instrumentalbesetzungen, so war er einer der ersten modernen Anhänger der Viola d'amore, die er 1894 für sich entdeckte und für die er mehrere Werke komponierte und arrangierte. Später begeisterte er sich auch für die aufkommende Jazz-Musik und verfasste einige Werke für Jazzband.

Neben einigen Symphonischen Dichtungen hinterließ Loeffler ein breites kammermusikalisches Werk der unterschiedlichsten Besetzungen sowie etwa 40 Liedkompositionen

1898 komponierte er *Three Rhapsodies* für Gesang, Klarinette, Bratsche und Klavier, die er 1901 als *Deux Rhapsodies* für Oboe, Viola und Klavier bearbeitete, wobei die Bratsche für die elegische Stimmung zuständig ist.

Die zweite Rhapsodie ist La Cornamuse überschrieben. Das ist die französische Bezeichnung für den Dudelsack, dem sich in diesem Satz die Oboe mit zarten Tönen annähert.

### **August Klughardt (1847-1902)**

#### **Fünf Schilffieder op. 28 nach Gedichten von Nikolaus Lenau für Oboe, Viola und Klavier**

Der heute weitgehend unbekannt Komponist August Klughardt wurde 1847 in Köthen geboren. Zu seinen Lebzeiten war er ein bedeutender Dirigent. Er schrieb u. a. fünf Symphonien, mehrere Opern und einige Kammermusik-Werke. Er beschäftigte sich besonders mit seltenen Besetzungen. Ein hochromantisches Werk ist seine Auseinandersetzung mit Nikolaus Lenaus Schilffiedern für Oboe, Viola und Klavier. Klughardt komponierte diese fünf Phantasiestücke op. 28 im Jahr 1872. Die Partitur der in Musik umgesetzten Gedichte trägt eine Widmung an Franz Liszt mit den Worten »in inniger Verehrung«. Die beiden Männer hatten sich in Weimar kennengelernt, wo Klughardt von 1869 bis 1873 am Hoftheater tätig war. Durch die Freundschaft mit dem berühmten Virtuosen, Dirigenten und Kulturmanager konnte er sogar 1892 und 1893 Aufführungen von Richard Wagners Ring leiten. Auch in Klughardts Kompositionen hinterließ Liszt Spuren: Denn dieser hatte als Vertreter der so genannten »Neudeutschen Schule« in der Musik durch die Verbindung mit außermusikalischen Aspekten, insbesondere dem dichterischen Wort, neue, poetische Dimensionen eröffnet. Dies griff Klughardt mit der instrumentalen Übertragung der Schilffieder auf. Der Einfluss Liszts wird auch in dem komplizierten und abwechslungsreichen Klaviersatz deutlich. Nikolaus Lenau beschreibt in seinen Texten Naturbilder, die mit Trauer und Resignation verbunden sind. Ein Freund Lenaus schrieb tief beeindruckt von den Gedichten: »War es Schmerz, Liebe, Naturgefühl, was sie ausklingen? Sie waren mir eine Musik, in der diese alle zu bezauberndem Wohlklang in einander fließen!« Die kurzen Texte animierten eine Vielzahl von Komponisten zu musikalischen Adaptionen. Doch nur wenige haben sie in anderer Weise vertont als für Singstimme und Klavier. Klughardt zeichnet in seiner reizvollen Instrumentalversion die unterschiedlichen Stimmungen der Gedichte facettenreich nach. In der Partitur setzt er die Texte entlang des Notentextes und schafft damit eine Form, die dem Melodram sehr nahe kommt. Verschiedene Phasen der Trauer werden beschrieben: Im verträumten ersten Schilffied geht es darum, dass der Dichter im Abendschein an einen von Weiden überhangenen Teich kommt und resigniert das schmerzhaft Ende einer Liebe beklagt. Das zweite Stück schildert »leidenschaftlich erregt«, wie die Nacht über den Teich hereinbricht. Der Dichter hat nun realisiert, dass die Geliebte unwiederbringlich verloren ist; ein Gefühl der

Panik macht sich breit. Im dritten, zarten Lied wandert er inmitten des rauschenden Schilfs und denkt traurig an die Geliebte. Im vierten Stück wird das Gemüt des Dichters aufgewühlt. Beschrieben wird ein Sommergewitter; in den Blitzen scheint das vergängliche Bild der verlorenen Liebe aufzutauchen. Im abschließenden Lied kehrt der Dichter im Mondschein zu innerer Ruhe zurück.

### **Nikolaus Lenau Schilffieder**

#### **1.**

*Drüben geht die Sonne scheiden,  
Und der müde Tag entschlief.  
Niederhagen hier die Weiden  
In den Teich, so still, so tief.*

*Und ich muß mein Liebstes meiden:  
Quill, o Träne, quill hervor!  
Traurig säuseln hier die Weiden,  
Und im Winde bebt das Rohr.*

*In mein stilles, tiefes Leiden  
Strahlst du, Ferne! hell und mild,  
Wie durch Binsen hier und Weiden  
Strahlst des Abendsternes Bild.*

#### **2.**

*Trübe wird's, die Wolken jagen,  
Und der Regen niederbricht,  
Und die laufen Winde klagen:  
„Teich, wo ist dein Sternenlicht?“*

*Suchen den erloschnen Schimmer  
Tief im aufgewühlten See.  
Deine Liebe lächelt nimmer  
Nieder in mein tiefes Weh.*

#### **3.**

*Auf geheimem Waldespfade  
Schleich ich gern im Abendschein  
An das öde Schilfgestade  
Mädchen, und gedenke dein!*

*Wenn sich dann der Busch verdüstert,  
Rauscht das Rohr geheimnisvoll,  
Und es klaget, und es flüstert,  
Daß ich weinen, weinen soll.*

*Und ich mein, ich höre wehen  
Leise deiner Stimme Klang  
Und im Weiher untergehen  
Deinen lieblichen Gesang.*

#### **4.**

*Sonnenuntergang;  
Schwarze Wolken ziehn,  
O wie schwül und bang  
Alle Winde fliehn!*

*Durch den Himmel wild  
Jagen Blitze, bleich;  
Ihr vergänglich Bild  
Wandelt durch den Teich.*

*Wie gewitterklar  
Mein ich dich zu sehn,  
Und dein langes Haar  
Frei im Sturme wehn!*

#### **5.**

*Auf dem Teich, dem regungslosen,  
Weilt des Mondes holder Glanz,  
Flechtend seine bleichen Rosen  
In des Schilfes grünen Kranz.*

*Hirsche wandeln dort am Hügel,  
Blicken in die Nacht empor;  
Manchmal regt sich das Geflügel  
Träumerisch im tiefen Rohr.*

*Weinend muß mein Blick sich senken;  
Durch die tiefste Seele geht  
Mir ein süßes Deingedenken,  
Wie ein stilles Nachtgebet!*

**Ludwig van Beethoven (1770-1827) Trio B-Dur op. 11 Gassenhauer-Trio**  
Fassung für Oboe, Fagott und Klavier

Das Gassenhauer-Trio hat Mozarts Kegelstatt-Trio zum Vorbild und seinen Namen von dem Variationenthema des letzten Satzes, das einer populären Oper seines Kollegen Joseph Weigl entnommen ist und zu seiner Zeit ein allseits beliebter Schlager war. Nicht nur dieser Gassenhauer, sondern die ganze Melodik des Werkes ist der eher leichten Muse zuzurechnen und weit entfernt von der Tiefe und Bedeutungsschwere etwa des Geistertrios oder des Erzherzogtrios.

Das kraftvolle Hauptthema des ersten Satzes kommt Allegro con brio mit leichtem Pathos und virtuoser Klavieristik daher. Der Satz wird von einem melodisch eingängigen Adagio con espressione abgelöst, dem eine dreiteilige Liedform zu Grunde liegt. Hier tut sich besonders das Cello melodisch einprägsam hervor. Auf ein Scherzo verzichtet Beethoven. Er legt das Scherzhafte in das Schlusssatz-Allegretto, in dem er auf Weigls Gassenhauer seine Variationskunst verwendet. Es sind insgesamt neun Variationen, die unterschiedlich instrumentiert sind. So ist die erste Variation allein dem Klavier vorbehalten, das dafür in der zweiten Variation zu schweigen hat. Der Gassenhauer ist in den einzelnen Variationen kaum noch zu erkennen. Es handelt sich eher um Charaktervariationen. Erst die neunte Variation bringt noch einmal das Thema in voller Länge.

Den Kritikern fiel besonders der leichte Ton des Trios auf. So schrieb beispielsweise die Allgemeine musikalische Zeitung im Jahr 1799:

„Dieses Trio, das stellenweise nicht leicht, aber doch fließender als manche andere Sachen vom Verfasser ist, macht auf dem Fortepiano mit der Klavierbegleitung ein recht gutes ensemble. Derselbe würde uns, bey seiner nicht gewöhnlichen harmonischen Kenntnis und Liebe zum ernsteren Satze, viel Gutes liefern, das unsere faden Leyersachen von öfters berühmten Männern weit hinter sich zurückließe, wenn er immer mehr natürlich als gesucht schreiben wollte.“

Peter Tonger



**GÜRZENICH  
ORCHESTER  
KÖLN**

**PIANO  
RAMMA**

**SINFONIEKONZERT 12**  
**SO 07.07.19 11 UHR**  
**MO 08.07.19 20 UHR**  
**DI 09.07.19 20 UHR**

**ANTON WEBERN**  
SECHS STÜCKE  
FÜR GROSSES ORCHESTER  
1909

**ALFRED SCHNITTKÉ**  
KONZERT FÜR  
VIOLA UND ORCHESTER  
1985

**RICHARD STRAUSS**  
»EINE  
ALPENSINFONIE«  
1899–1915

**LAWRENCE POWER** VIOLA  
**NICHOLAS COLLON** DIRIGENT

**KÖLNER  
PHILHARMONIE**



### **Tom Owen, Oboe**

Der englische Oboist Tom Owen studierte in London und Hannover und konnte mit 19 Jahren den *Royal Academy of Music Oboe Prize* gewinnen. Als Gast-Solooboist spielt er regelmäßig mit führenden Orchestern Europas, so zum Beispiel mit der Staatskapelle Dresden und dem City of Birmingham Orchestra. Gemeinsame Arbeiten verbinden ihn mit Nigel Kennedy, mit dem er Bachs Doppelkonzert für Violine und Oboe zur Aufführung brachte, und mit Reinhard Goebel, unter dessen Leitung er das Oboenkonzert von Johann Christian Fischer aufführte. Darüber hinaus gibt er regelmäßig Solorecitals und Kammerkonzerte in Europa und Asien u.a. beim *Beijing International Oboe Festival 2014*, der *International Double Reed Convention 2015* in Tokyo sowie dem *QingDao International Oboe Festival 2017*. Er ist ein gefragter Pädagoge, der als Dozent internationaler Meisterkurse, so zum Beispiel beim Festival *Duchi d'Acquaviva* in Atri (Italien), wirkt und seit 2017 als Dozent für Kammermusik an der Folkwang Hochschule in Essen. Seit 2006 ist Tom Owen Solo-Oboist des Gürzenich-Orchesters. 2015 wurde er zum *Associate of the Royal Academy of Music (ARAM)* ernannt.



### **Pieter Nuytten, Fagott**

Der aus Gent in Belgien stammende Fagottist Pieter Nuytten studierte an den Musikhochschulen in Antwerpen, Köln und Basel. Er spielte mit dem Gustav Mahler Jugendorchester und dem Pacific Music Festival Orchestra. Er arbeitete mit Dirigenten wie Claudio Abbado und Bernard Haitink und konnte im Jahre 2004 die Stelle des Solo-Fagottisten im Orchester der Opéra de Rouen Haute Normandie gewinnen. 2007 wurde er zum Solo-Fagottist in Rotterdams Philharmonisch Orkest unter Chefdirigent Valery Gergiev berufen und spielte ab 2008 unter Yannick Nézet-Séguin. In der Spielzeit 2015/16 konzertierte er parallel auch als Solo-Fagottist im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Gastspiele brachten ihn zum Mahler Chamber Orchestra, zum KBS Symphony Orchestra Seoul und zum Königlichen Concertgebouworkest Amsterdam. Pieter Nuytten unterrichtet in Gent und Rotterdam.



### **Matthias Buchholz, Viola**

Der in Hamburg geborene Bratschist Matthias Buchholz studierte dort und an der Musikhochschule in Detmold und setzte seine Studien am Curtis Institute of Music in Philadelphia fort. Er war Preisträger des *Deutschen Musikwettbewerbes* 1978, in Los Angeles 1982 und Budapest 1984. Als Solo-Bratschist des RSO Stuttgart 1986-1990 arbeitete er mit Dirigenten wie Sir Georg Solti, Erich Leinsdorf, Giuseppe Sinopoli und Neville Marriner zusammen. Seit 1991 konzertiert er als Mitglied des *Linus-Ensemble* in Europa und Asien und nahm 25 CDs auf. Er war an Uraufführungen von Werken Aribert Reimanns, Hans Zenders und Heinz Holligers beteiligt und folgte 1990 einem Ruf als Professor für Viola an

die Musikhochschule Köln. Neben Meisterklassen in Asien, den USA und vielen europäischen Ländern war er 2013-2018 als Professor für Viola an der HEM in Genf tätig.



### **Jin-Young Lee, Klavier**

Jin-Young Lee wurde in Busan, Südkorea geboren. Sie studierte Klavier in Busan. Nach ihrem Studium bildete sie sich bei Prof. Bernhard Wambach, Prof. Arbo Valdma und Prof. Jürgen Glauss an der Folkwang Universität der Künste in Essen und an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln weiter. Dort erwarb sie ihr Diplom und das Konzertexamen. Neben ihrer solistischen Tätigkeit als Pianistin legte sie ihren Schwerpunkt der musikalischen Arbeit auf die Kammermusik, moderne Musik und Liedgestaltung. Jin-Young Lee arbeitet regelmässig als Korrepetitorin bei internationalen Musikfestivals, Meisterkursen und Wettbewerben mit renommierten Sängern, Instrumentalisten und Dirigenten zusammen. Als Solistin und Kammermusik-Partnerin machte sie viele Konzertreisen. Seit 2006 ist Jin-Young Lee als Dozentin an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln tätig.